

Hochschulfinanzen 1994

Zielsetzung der Hochschulfinanzstatistik ist eine nach Lehr- und Forschungsbereichen gegliederte Darstellung der Einnahmen und Ausgaben der Hochschulen. Dieser jährliche statistische Nachweis macht es möglich, Ausgabenschwerpunkte der wissenschaftlichen Tätigkeit nach Fächern gegliedert zu erkennen, sie zwischen den Hochschulen in einem ersten groben Ansatz zu vergleichen oder Änderungen im Zeitablauf aufzuzeigen. Die Ausgaben der Hochschulen in Baden-Württemberg beliefen sich 1994 auf insgesamt 3,9 Mrd. DM. Der Löwenanteil dieser Ausgaben (98 %) entfiel auf die 50 Hochschulen in der Trägerschaft des Landes.

Die Hochschulfinanzstatistik 1994 erstreckt sich auf folgende Hochschulen in der Trägerschaft des Landes Baden-Württemberg:

- 9 Universitäten
- 6 Pädagogische Hochschulen
- 8 Kunsthochschulen
- 22 Fachhochschulen
- 5 Verwaltungsfachhochschulen.

Berücksichtigt sind außerdem zehn Fachhochschulen in privater, kirchlicher oder kommunaler Trägerschaft, die Hochschule für jüdische Studien und die Akademie Bierbronn als Einrichtungen mit Universitätsrang sowie zwei Verwaltungsfachhochschulen des Bundes in Baden-Württemberg. In den *Tabellen 1* und *3* werden diese als „übrige Hochschulen“ bezeichnet.¹

Zum Berichtskreis der Hochschulfinanzstatistik gehören ebenso die Kliniken an den Universitäten Heidelberg, Ulm, Tübingen und Freiburg.

Ausgaben-/Studentenrelationen an den Hochschulen differieren stark

1994 betragen die Ausgaben der 63 Hochschulen insgesamt 3 900 Mill. DM. Wie *Tabelle 1* zeigt, bestehen erhebliche Unterschiede bei den Ausgabenvolumina zwischen den einzelnen Hochschularten. Auf die neun Universitäten entfallen mit 2 990 Mill. DM mehr als drei Viertel der gesamten Ausgaben. Mit großem Abstand folgen die 22 staatlichen Fachhochschulen mit 546 Mill. DM (entspricht 14 % der Gesamtausgaben). Die acht Kunsthochschulen haben zusammen einen Ausgabenanteil von 3 %. Auf die sechs Pädagogischen Hochschulen entfallen gut 3 % und auf die fünf Verwaltungsfachhochschulen des Landes lediglich 1 % der gesamten Hochschulausgaben.



Der Autor: Dipl.-Volkswirt Gregor Schlick ist Referent im Referat „Öffentliche Finanz- und Personalwirtschaft“ des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg.

Die Gruppe der „übrigen Hochschulen“ hatte einen Ausgabenanteil von insgesamt 73 Mill. DM, was einem Anteil an den gesamten Hochschulausgaben von weniger als 2 % entspricht.

Tabelle 1 enthält neben den Studentenzahlen auch die Relationen „Ausgaben je Student“. Im Jahr 1994 nehmen dabei die Kunsthochschulen mit Ausgaben von 27 700 DM je Student² den ersten Rang ein, mit Abstand gefolgt von den Universitäten mit 20 000 DM. Einen ebenso großen Sprung gibt es hin zu den staatlichen Fachhochschulen (12 300 DM je Student). Die Studenten an Pädagogischen Hochschulen und Verwaltungsfachhochschulen haben mit 7 200 DM bzw. 6 900 DM die niedrigsten Durchschnittswerte.

Die rein rechnerisch auf einen Universitätsstudenten entfallenden Ausgaben sind im Zeitraum 1990 bis 1994 um 24 % gestiegen. Dieses Ergebnis resultiert aus der Zunahme der Ausgaben seit 1990 um ebenfalls 24 % bei einer fast unveränderten Studentenzahl an dieser Hochschulart. Die Ausgaben der staatlichen Fachhochschulen sind seit 1990 mit 57 % deutlich stärker ausgeweitet worden. Da hier eine gleichzeitige Zunahme der Studentenzahl (+ 9 %) verzeichnet wurde, ergeben sich um 44 % höhere Ausgaben je Student. Bei den Pädagogischen Hochschulen erhöhte sich die Zahl der Studenten so stark, daß trotz einer steigenden Ausgabensumme (+ 28 %) die Ausgaben je Student um 17 % zurückgingen. Bemerkenswert ist auch die Entwicklung an den Kunsthochschulen: Durch die Zunahme der Ausgaben im Betrachtungszeitraum um 46 % bei einer in etwa gleichbleibenden Studentenzahl ergibt sich auch eine Steigerung der Ausgaben je Student um 41 % auf 27 700 DM. Die Kunsthochschulen haben damit ihre Position als Hochschulart mit den höchsten Ausgaben je Student seit 1990 noch ausgebaut.

Da die Veränderungen der Relationen „Ausgaben je Student“ stark von der – bei den einzelnen Hochschulen höchst unterschiedlichen – Entwicklung der Studentenzahlen abhängen, sollten sie eher als Momentaufnahme verstanden und mit Zu-

¹ Die Finanzdaten einer erstmals in die Erhebung einzubeziehenden privaten Fachhochschule sind in der hier vorgestellten Auswertung nicht berücksichtigt, da die Ausgabe- und Einnahmesummen nicht hinreichend aufgliedert sind und zudem erst verspätet vorlagen.

² Aus Darstellungsgründen wird auf eine geschlechtertrennende Bezeichnung verzichtet.

Tabelle 1

Ausgaben und Studenten der Hochschulen in Baden-Württemberg 1990 bis 1994

Jahr	Hochschulen insgesamt	Darunter						Nachrichtlich: Hochschulkliniken
		Universitäten	Pädagogische Hochschulen	Kunsthochschulen	Staatliche Fachhochschulen	Verwaltungsfachhochschulen	übrige Hochschulen ¹⁾	
Ausgaben in 1 000 DM								
1990	3 007 474	2 403 577	103 635	79 390	347 061	27 423	46 388	2 041 459
1991	3 234 365	2 538 189	113 473	96 283	405 481	30 748	50 191	2 266 763
1992	3 470 958	2 752 580	118 186	99 574	415 556	35 416	49 646	2 536 541
1993	3 623 770	2 836 637	121 685	111 767	457 012	39 321	57 348	2 695 213
1994	3 900 330	2 990 110	132 965	115 933	545 566	43 151	72 605	2 753 363
Studenten im Wintersemester								
1990/91	215 242	148 709	11 851	4 028	40 563	4 415	5 676	.
1991/92	220 933	151 056	13 818	3 949	41 857	4 763	5 490	.
1992/93	226 301	152 658	14 755	3 976	43 301	5 171	6 440	.
1993/94	230 980	152 246	16 153	4 024	44 101	6 210	8 246	.
1994/95	231 540	149 150	18 375	4 183	44 408	6 209	9 215	.
Ausgaben je Student in DM								
1990	(14 000)	16 200	8 700	19 700	8 600	6 200	(8 200)	.
1991	(14 600)	16 800	8 200	24 400	9 700	6 500	(9 100)	.
1992	(15 300)	18 000	8 000	25 000	9 600	6 800	(7 700)	.
1993	(15 700)	18 600	7 500	27 800	10 400	6 300	(7 000)	.
1994	(16 800)	20 000	7 200	27 700	12 300	6 900	(7 900)	.

¹⁾ Neun private/kirchliche/kommunale Fachhochschulen, Hochschule für jüdische Studien, Akademie Bierbronn, zwei Verwaltungsfachhochschulen des Bundes.

rückhaltung interpretiert werden. Letzteres auch aus dem Grund, als die einzelnen Fächer innerhalb einer Hochschulart sehr unterschiedliche Relationen aufweisen. So bieten die Universitäten durchaus Studiengänge an, die mit ihren Kosten über dem Durchschnitt für Kunsthochschulen oder unter denen der Verwaltungsfachhochschulen liegen. Außerdem haben die Forschungsaufgaben an den einzelnen Hochschularten unterschiedliches Gewicht; die auf sie entfallenden Ausgaben sind jedoch ebenso wie die für die Lehre in der Hochschulfinanzstatistik komplett enthalten. Wegen der Heterogenität insbesondere in der Gruppe „übrige Hochschulen“ sowie „Hochschulen insgesamt“ wurde hierzu die Ausgabenrelation in *Tabelle 1* nur der Vollständigkeit halber aufgeführt.³

Personalausgaben dominieren die Hochschuletats

Die Ausgaben der neun Landesuniversitäten in Höhe von 2 990 Mill. DM im Jahr 1994 setzen sich zusammen aus „laufenden Ausgaben“ in Höhe von 2 577 Mill. DM und Investitionsausgaben von 413 Mill. DM (*Tabelle 2a*). Schwerpunkt der „laufenden Ausgaben“ sind die Personalausgaben mit 1 903 Mill. DM, gefolgt von den „übrigen sächlichen Verwaltungsausgaben“ mit 390 Mill. DM und den Ausgaben für Unterhaltung der Grundstücke und Gebäude in Höhe von 182 Mill. DM.

Addiert man zu den Ausgaben der Universitäten die der weiteren Landeshochschulen, ergibt sich eine Ausgaben-summe von 3 828 Mill. DM. Damit entfielen rund 8 % der Ausgaben

des Landes Baden-Württemberg⁴ auf seine Hochschulen (ohne Hochschulkliniken).

Die Personalausgaben der Landeshochschulen betragen zusammen 2 472 Mill. DM. Der Vergleich mit den gesamten Personalausgaben des Landes (20,9 Mrd. DM) ergibt einen Anteil von 12 %. Hier wird deutlich, daß der Hochschulbereich einen Schwerpunkt innerhalb des breiten Spektrums der Landesausgaben einnimmt.

Hochschuleinnahmen decken nur 18 % der Ausgaben

Hochschuleinnahmen sind in der Hochschulfinanzstatistik nur solche Mittel, die eine Hochschule direkt einnimmt. Neben „Verwaltungseinnahmen“ (zum Beispiel Gebühren, Einnahmen aus Veröffentlichungen) entstehen Einnahmen aus „Zuweisungen und Zuschüssen“. Vor allem die letzteren sind überwiegend sogenannte „Drittmittel“, das heißt zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre eingeworbene Mittel von öffentlichen und privaten Stellen (*Tabelle 2b*). Der für die Summe der Drittmittel von jeder Hochschule verlangte statistische Nachweis nach Drittmittelgebern zeigt, daß diese letztlich vorwiegend aus dem öffentlichen Bereich (zum Beispiel von der staatlich finanzierten Deutschen Forschungsgemeinschaft) und nur zu einem kleineren Teil aus der gewerblichen Wirtschaft kommen.

Staatliche Hochschulen sind genauso wie Behörden mit ihren Einnahmen und Ausgaben vollständig in den Landeshaushalt integriert. Aufgrund dieser „Bruttoveranschlagung“ ist es nicht notwendig, daß der Hochschuletat selbst ausgeglichen ist. Die Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben in der Hochschulfinanzstatistik ist der Betrag, mit dem die verschiedenen Landeshochschulen aus den allgemeinen Landeseinnahmen finanziert werden.

³ Verschiedene finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich werden vom Statistischen Bundesamt in der Fachserie 11 „Bildung und Kultur“, Reihe 4.3, veröffentlicht. Die neueste Ausgabe bezieht sich auf den Zeitraum 1980-1991.

⁴ Die Ausgaben des Landes Baden-Württemberg betragen 1994 49,6 Mrd. DM. In dieser Zahl sind Kreditfinanzierungsvorgänge, Rücklagenbewegungen sowie haushaltstechnische Verrechnungen nicht enthalten.

Jede Hochschulart mit anderen fachlichen Ausgabeschwerpunkten

Eine vollständige Fächerzuordnung der Ausgaben ist nicht möglich, da ein Großteil der Ausgaben auf die zentralen Einrichtungen der Hochschulen entfällt – bei den Universitäten rund ein Drittel (Tabelle 3). Von den fachlich aufteilbaren Ausgaben der Universitäten (1 963 Mill. DM) entfallen 729 Mill. DM (37 %) auf Mathematik/Naturwissenschaften. Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften nimmt mit 509 Mill. DM den zweiten Rang ein. Die den Fächergruppen zugeordneten Ausgaben auch der anderen Hochschularten können der Tabelle 3 entnommen werden, in der für die Universitäten zusätzlich eine Unterscheidung nach Ausgabearten (Personalausgaben, sächliche Verwaltungsausgaben, Investitionsausgaben) getroffen wurde.

Während bei den Universitäten das ganze Spektrum der Fächergruppen abgedeckt wird, sind bei den anderen Hochschularten wesentliche Ausgabenblöcke nur bei den Fächer-

gruppen zu finden, die Schwerpunkte ihres engeren wissenschaftlichen Auftrags bilden.

Ausgaben der Hochschulkliniken bei 2,8 Mrd. DM

Hochschulen haben ihre Aufgaben hauptsächlich in den Bereichen Lehre und Forschung. Hochschulkliniken dienen darüber hinaus der Krankenversorgung. Dieser Unterschied ist bei der Interpretation der Finanzdaten zu berücksichtigen: Während die Hochschulen ihre Ausbildungsleistungen überwiegend unentgeltlich anbieten, werden die stationären und ambulanten Leistungen der Hochschulkliniken wie die anderer Krankenhäuser weitgehend über Entgelte finanziert, die sich primär an den Kosten orientieren.

Tabellen 1 und 2 enthalten einige Eckwerte zu den Einnahmen und Ausgaben der vier Hochschulkliniken des Landes. Da

Tabelle 2
Hochschulfinanzen in Baden-Württemberg 1994 nach Hochschularten
a) Ausgaben nach Ausgabearten

Hochschulen	Ausgaben insgesamt	Laufende Ausgaben					Investitionsausgaben		
		zusammen	Personal- ausgaben	Unterhal- tung der Grundstük- ke und Ge- bäude	übrige sächliche Verwal- tungsaus- gaben	Zuschüsse für laufen- de Zwecke	zusammen	Baumaß- nahmen	Erwerb von beweg- lichen Sa- chen
1 000 DM									
Universitäten	2 990 110	2 577 448	1 902 956	182 263	389 960	102 269	412 662	203 474	209 188
Pädagogische Hochschulen	132 965	126 444	111 959	4 740	9 338	407	6 521	2 302	4 219
Kunsthochschulen	115 933	99 989	86 178	4 809	8 125	877	15 944	9 881	6 063
Staatliche Fachhochschulen	545 566	407 525	336 102	26 531	44 231	661	138 041	92 408	45 633
Verwaltungsfachhochschulen	43 151	39 562	35 013	1 108	3 441	--	3 589	2 599	990
Hochschulen des Landes zusammen	3 827 725	3 250 968	2 472 208	219 451	455 095	104 214	576 757	310 664	266 093
Private/kirchliche/kommunale									
Fachhochschulen	38 568	36 460	27 830	3 833	4 483	314	2 108	--	2 108
Sonstige Hochschulen ¹⁾	34 037	33 957	27 840	3 778	2 283	56	80	2	78
Hochschulen insgesamt	3 900 330	3 321 385	2 527 878	227 062	461 861	104 584	578 945	310 666	268 279
Nachrichtlich:									
Hochschulkliniken	2 753 363	2 395 219	1 453 695	288 825	652 699 ²⁾	--	358 144	202 883	155 261

b) Einnahmen nach Einnahmearten

Hochschulen	Einnahmen		Verwal- tungsein- nahmen	Einnahmen aus Zuweisungen und Zuschüssen					
	insgesamt	darunter Drittmittel		für laufende Zwecke			für Investitionen		
				zusammen	aus dem öf- fentlichen Bereich	aus sonstigen Bereichen	zusammen	aus dem öf- fentlichen Bereich	aus sonstigen Bereichen
1 000 DM									
Universitäten	633 421	563 241	40 320	585 173	146 518	438 655	7 928	--	7 928
Pädagogische Hochschulen	2 682	1 564	1 045	1 637	1 131	506	--	--	--
Kunsthochschulen	1 530	393	865	665	239	426	--	--	--
Staatliche Fachhochschulen	24 988	8 108	11 700	12 201	8 034	4 167	1 087	721	366
Verwaltungsfachhochschulen	2 202	36	1 616	586	586	--	--	--	--
Hochschulen des Landes zusammen	664 730	573 342	55 453	600 262	156 508	443 754	9 015	721	8 294
Private/kirchliche/kommunale									
Fachhochschulen	34 927	1 379	3 505	29 873	24 506	5 387	1 549	1 547	2
Sonstige Hochschulen ¹⁾	4 137	300	5	3 800	3 025	775	332	10	322
Hochschulen insgesamt	703 887	575 021	59 056	633 935	184 039	449 896	10 896	2 278	8 618
Nachrichtlich:									
Hochschulkliniken	2 760 293	111 860	1 848 980	722 336	671 532	100 804	138 977	127 921	11 056

¹⁾ Hochschule für jüdische Studien, Akademie Bierbronnen sowie zwei Verwaltungsfachhochschulen des Bundes. – ²⁾ Einschließlich Zuschüsse für laufende Zwecke.

Tabelle 3

Ausgaben der Hochschulen in Baden-Württemberg 1994 nach Hochschularten und Fächergruppen

Fächergruppe	Universitäten				Pädagogische Hochschulen	Kunsthochschulen	Staatliche Fachhochschulen	Verwaltungsfachhochschulen	Übrige Hochschulen ¹⁾
	Ausgaben insgesamt	darunter							
		Personalausgaben	sächliche Verwaltungsausgaben	Investitionsausgaben					
1 000 DM									
Sprach- und Kulturwissenschaften	217 740	184 411	22 430	7 725	38 380	–	5 624	–	3 677
Sport	15 962	12 716	2 841	395	3 780	–	1	–	–
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	179 102	150 332	19 716	7 822	3 505	–	53 339	23 379	48 877
Mathematik, Naturwissenschaften	728 517	494 786	106 036	123 460	17 400	–	49 943	–	3 909
Humanmedizin	195 243	74 863	20 994	42 944	–	–	–	–	–
Veterinärmedizin	3 643	2 864	661	118	–	–	–	–	–
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	104 569	76 190	18 405	9 923	2 316	–	10 401	–	–
Ingenieurwissenschaften	509 384	367 516	72 006	66 437	1 824	2 783	187 787	–	2 946
Kunst, Kunstwissenschaft	8 787	7 504	1 196	51	7 835	90 203	14 831	–	6 607
Hochschule allgemein, Zentrale Einrichtungen (ohne Hochschulkliniken)	1 027 163	531 774	307 938	153 787	57 925	22 947	223 640	19 772	6 589
Zusammen	3 900 330	1 902 956	572 223	412 662	132 965	115 933	545 566	43 151	72 605

¹⁾ Neun private/kirchliche/kommunale Fachhochschulen, Hochschule für jüdische Studien, Akademie Bierbronnen, zwei Verwaltungsfachhochschulen des Bundes.

Krankenhäuser generell ein kaufmännisches Rechnungswesen führen, werden die kameralistischen Einnahme- und Ausgabedaten der Hochschulfinanzstatistik aus der kaufmännischen Aufwands- und Ertragsrechnung der Hochschulkliniken ermittelt. Die Personalausgaben (1 454 Mill. DM) und Gesamtausgaben (2 753 Mill. DM) lassen sich wegen des eigenständigen Rechnungswesens nicht in Beziehung zum Landeshaushalt setzen, wie dies oben für die Landeshochschulen durchgeführt wurde.⁵

Hochschulen – Umwandlung der Behörden in Betriebe?

Ihren betriebswirtschaftlichen Strukturen nach gleichen die Hochschulen des Landes bislang Behörden. Insbesondere das vollständig in den Landeshaushalt integrierte Rechnungswesen macht es den Verantwortlichen vor Ort aus verschiedenen Gründen oft schwer, einen stets effizienten Einsatz der Mittel zu praktizieren. Die haushaltsrechtliche Vorgabe, daß grundsätzlich für jede Ausgabe ein festgelegter Titel mit Betragsangabe im Haushaltsplan eingestellt sein muß, behindert insbesondere bei geänderten Ausgabebedürfnissen eine flexible Reaktion. Entsprechendes gilt für den personalwirtschaftlichen Teil (Stichwort Stellenpläne).

Diese Restriktionen und die daraus folgenden Effizienz einbußen können über bestimmte Maßnahmen abgemildert werden, die häufig unter dem Schlagwort „dezentrale Budgetverantwortung“ gehandelt werden. Schritte zur Erreichung dieses Ziels sind einmal die stärkere Pauschalierung von Haushaltsansätzen durch die Bildung von Titelgruppen oder

die Ermöglichung der gegenseitigen Deckungsfähigkeit von Titelsätzen und die Übertragbarkeit von Mitteln auf das folgende Jahr.

Eine weiterreichende Maßnahme wäre die Bildung eines Globalhaushalts für eine Hochschule. Dieses vom baden-württembergischen Finanzminister Mayer-Vorfelder präferierte Ziel könnte eine Hochschule in die Lage versetzen, eigenverantwortlich und flexibler zu wirtschaften, um über eine höhere Effizienz Kosten und damit Steuermittel einzusparen.⁶

Eine noch weitergehende Reform wäre die Ausgliederung der Hochschulen aus dem Landeshaushalt in ähnlicher Weise wie dies bereits bei den Hochschulkliniken oder auch bei Hochschulen in anderen Bundesländern realisiert ist. Als mögliche Rechtsformen stehen der Landesbetrieb nach § 26 Landeshaushaltsordnung, die Anstalt des öffentlichen Rechts oder die GmbH zur Auswahl.

Die mit einer Ausgliederung notwendigerweise einhergehende Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens an Hochschulen bedeutete für die Statistik keine völlig neuen Probleme, da bereits jetzt einzelne private Hochschulen, die ein solches Rechnungswesen anwenden, ebenso wie die Hochschulkliniken erfaßt werden. Das bisherige Erfassungsprogramm ist jedoch mit seiner Orientierung auf Ausgabe-/Einnahmegrößen auf die Kameralistik der öffentlichen Haushalte abgestellt. Aus einer kaufmännischen Aufwands-/Ertragsrechnung sind die hochschulfinanzstatistischen Angaben jedoch nur über „Umwege“ (unter anderem das Abgreifen von Kontenbewegungen) möglich, was zum Teil mit einem Informationsverlust einhergeht. Wenn mehr und mehr Hochschulen auf das kaufmännische Rechnungswesen übergehen sollten, müßte geprüft werden, ob das bisherige statistische Erhebungsprogramm nicht den neuen Gegebenheiten angepaßt werden muß – was freilich auf eine grundlegende Modifikation der Hochschulfinanzstatistik hinausläufe.

⁵ Die Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Hochschulkliniken (Tabelle 2) darf nicht als finanzwirtschaftlicher Überschuß interpretiert werden. Für die Beurteilung der Ertragssituation der Kliniken wären die kaufmännischen Aufwands- und Ertragsdaten heranzuziehen.

⁶ Vgl. Meldung in der Stuttgarter Zeitung vom 25. Juli 1995.